

mindeste. Ist er tiefer in die Materie eingedrungen, so fragt er: „Wie schnell läuft dieser Wagen?“ und rechnet dann, wenn z. B. das Höchsttempo 60 km beträgt, ohne Rechenschieber aus, daß er also für die 300 km von Berlin nach Hamburg 5 Stunden braucht.

Dies Kalkül ist ihm ebenso einleuchtend, wie es falsch ist. Denn die Chausseen sind kein Parkett, es bewegen sich auf ihnen auch noch andere Lebewesen, und durch Ortschaften soll man bekanntlich höchstens im 30-km-Tempo fahren. Die Erfahrung lehrt, daß das Durchschnittstempo etwa zwei Drittel des Höchsttempos ist. Ein 60-km-Durchschnitt würde also nur mit einem Wagen zu erzielen sein, der 90 km maximal leistet, wonach man sich bei der Auswahl richten soll!

Letzten Endes wird aber immer der Preis bei der Wahl des Wagens ausschlaggebend sein; denn der schnellste und beste Wagen ist meist auch der teuerste. Ernstlich muß der Nichtkenner vor gebrauchten Wagen gewarnt werden, über den auch ein befreundeter Fachmann kein sicheres Urteil abgeben kann. Er müßte ihn denn in seine Bestandteile zerlegen, und darauf läßt sich der Verkäufer aus naheliegenden Gründen, unter denen man sich Harmloses oder Böses denken kann, nicht ein.

Daß man vor der endgültigen Entscheidung einen kleinen Voranschlag über die laufenden Betriebskosten aufstellt, sollte selbstverständlich sein. Gedacht ist an die Kosten für Benzin, Öl, Reifen, Reparaturen, Amortisation, Chauffeur, Garage und Versicherung. Besonders bei dem letzten Posten darf nicht die niedrigste Prämie, sondern der Ruf der betreffenden Gesellschaft bezüglich der Schadensregulierung maßgebend sein. Die sog. Kaskoversicherung umfaßt Beschädigung durch Unfall, Feuer sowie Diebstahl; daneben kommt eine Haftpflicht- und Unfallversicherung in Frage.

Da heutzutage viele auf einen Chauffeur werden verzichten müssen, so seien für den neugebackenen Herrenfahrer noch einige Tips gegeben. Fahren lernen kann jeder und den Führerschein erlangen erst recht. Eigentlich möchte ich betreffs des letzteren „leider“

sagen. Denn was so alles das automobilstische Reifezeugnis erhält, das geht schon auf keine Kuhhaut.

Nach dieser kleinen Aufmunterung sei unter uns gesagt, daß der Jüngling, wenn er den Führerschein hat, noch gar nichts kann, als seinen Wagen von A nach B trudeln zu lassen, wobei wir die Entfernung A-B nicht allzu hoch annehmen wollen. „Fahren“ kann er natürlich noch nicht. Das lernt man aber auch erst in jahrelanger Praxis, ebenso wie die Beseitigung der 1001 denkbaren Pannen.

Da der junge Fahrer das nötige Motor- und Fahrtechnische in Spezialbüchern findet, so sei nachstehend nur noch wenig besonders Wichtiges unterstrichen.

Das Automobil (Selbstfahrer) bewegt sich wohl selbst, aber es wäscht, salbt und ölt sich nicht selbst. Der Mensch soll also nicht stolz sein und sich hier betätigen, wenn diese Dinge nicht in einer Mietgarage gemacht werden. Das Auffüllen von Betriebsstoff brauche ich nicht zu erwähnen. Allerdings muß man auch daran denken, den Benzinhahn zu öffnen, weil man sonst an anderen Stellen vergebens nach der Fehlerquelle sucht.

Für das Fahren gilt die Regel: Nicht schnell, sondern gut fahren! D. h. nicht schneller, als man, oder richtiger ein vernünftiger Mensch, es verantworten kann, mit Rücksicht auf die Verkehrssicherheit und das Material.

Die Hauptgrundsätze müssen sein: An jeder unübersichtlichen Stelle langsam fahren und hupen. Stets nach der Polizeivorschrift fahren, insbesondere nie auf der falschen Seite fahren oder überholen.

Daß aufgeregte Tiere sich im letzten Augenblick quer vor das Auto stellen, daß Fuhrleute schlafen und ihr Fuhrwerk nicht beleuchten, daß Bahnschranken fehlen oder nachts nicht beleuchtet sind, daß aus Staub und Nebel heraus unerwartet etwas auftaucht, das sind Ereignisse, deren Eintritt der vorsichtige Fahrer stets voraussetzen muß.

Bei anhaltenden Steigungen soll er sich nicht freuen, wenn der Kühler dampft, sondern er soll Kühlwasser auffüllen, eine Kleinigkeit, die während der kurzen Ausbildungszeit in der Fahrschule gewöhnlich nicht vorkommt.